

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 41

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XV. Jahrgang. 1869.

Nr. 41.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elgger.

Inhalt: Ueber die Beschäftigung stehender Heere im Frieden. — Ansichten über den taktischen Werth unserer heutigen Feldartillerie. — Die Posten oder Kartätschpatrone und die Bewaffnung der Kavallerie. — Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements. — Die Delegirten der schweizerischen Artillerieoffiziere an das eidgenössische Militärdepartement in Bern. — Cirkular an die Feldschützenvereine. — Das englische Nationalschiesse in Wimbledon.

Ueber die Beschäftigung stehender Heere im Frieden.

In Staaten, welche ihr Kriegswesen auf ein Militärsystem gegründet haben, oder deren Einrichtung demselben nahe kommen, wird der ausgebildete Soldat in die Heimath entlassen, und nur mehr im Falle der Noth, oder zu zeitweisen Uebungen, damit er das Erlernte nicht vergesse, einberufen. In Staaten, welche auch im Frieden das Heer bleibend beibehalten, hat jedoch der Soldat, welcher Jahre lang unter den Waffen bleibt, mehr Zeit als zu seiner Ausbildung erforderlich ist. Es ist nothwendig, dafür Sorge zu tragen, daß er beständig beschäftigt werde, denn Truppen, welche sich dem Müßiggang ergeben, werden bald demoralisirt. Statt die Zeit des Soldaten im Frieden durch ewiges Wiederholen bekannter Details und übertriebene Anforderungen in Bezug auf Gleichförmigkeit der Manöver und schöne Abjustirung in Anspruch zu nehmen, erschiene es vorthellhaft, seine Arbeitskraft in nützlicher Weise zu verwerthen.

Die Römer verwendeten ihre Legionen in Friedenszeiten zu öffentlichen Arbeiten, und ließen sie jene Kriegsstraßen und Monumente bauen, von welchen man noch in den verschiedenen Theilen Europa's Spuren findet, die von der Größe und Macht jenes weltbeherrschenden Volkes Zeugniß geben.

Diese Verwendung des Heeres im Frieden hat sich nicht nachtheilig erwiesen, denn was Vegetius sagt, ist sehr richtig: „Ein Kriegsheer steigt durch Arbeit und versinkt durch Müßiggang.“*)

Doch so vorthellhaft und segensreich für die Staaten die Befolgung des von den Römern aufgestellten Vorbildes auch gewesen wäre, so hat dasselbe doch wenig Nachahmung gefunden. Von den Römern bis auf den Anfang dieses Jahrhunderts sind uns nur

zwei Beispiele einer ähnlichen Beschäftigung von Heeren im Frieden bekannt.

Kaiser Friedrich II. ließ durch seine Soldaten in Brundisium eine Burg bauen. Braccio, ein berühmter italienischer Condottieri benützte sein Heer zur Ausführung eines Friedenswerkes, welches darin bestand, die Gewässer des traismäischen See's theilweise in einen Kanal abzuleiten, der den doppelten Nutzen hatte, die Gefilde von Cortona gegen Ueberschwemmung zu schützen und die Felder des Gebietes von Perugia zu bewässern.

Napoleon I. war es vorbehalten, nach langer Zeit das Beispiel der Römer wieder nachzuahmen. In der kurzen Zeit der Waffenruhe ließ er durch sein Heer jene großartigen Bauten ausführen, von denen man in Frankreich, Italien, Egypten, Holland und Dalmatien Spuren findet, obwohl einige Regierungen dieselben absichtlich wieder verfallen ließen, wohl um in dem Volke die Erinnerung an den großen Mann, der sie gedemüthigt und die Fürsten in Staub geworfen, zu verwischen. Eitles Beginnen, viele derselben widerstanden der Zeit und geben der Nachwelt Kunde, daß jener mächtige Herrscher ebenso groß im Frieden, als furchtbar im Kriege war. Von den schönen Straßen, welche in einer Länge von 80 Stunden in Dalmatien durch die wildesten Gegenden und unter den größten natürlichen Hindernissen erbaut wurden, findet man zwar kaum mehr eine Spur, doch der Hafen von Cherbourg, die Straße über den Simplon, die Bewässerungskanäle Oberitaliens, denen viele Gegenden ihre Fruchtbarkeit verdanken, sowie noch viele andere Schöpfungen, müssen Erinnerungen in dem Gedächtnisse der Einwohner hinterlassen, die nichts zu verlöschen vermag, so lange gesittete Völker jene Länder bewohnen.

Der Herzog von Rovigo gibt uns in seinen Memoiren ein Bild von der Art der Beschäftigung des französischen Heeres in der Zeit, als dasselbe die Lager an der Nordsee bezog. Derselbe sagt: „Die

*) „Exercitus labor proficit, ocio conscuscit.“